

Zeitbericht

Die Paulskirche 1848 — Werke der Versöhnung — Deutschland und Frankreich im Spiegel ihrer Schulbücher — Pakistan — Kirchenbauaktion des Bonifatiusvereins — Die deutschen Leihbüchereien — Die andere Seite des Landgewinnes in der Sowjetunion — Katholische Universitäten

Die Paulskirche 1848. Die Paulskirche scheint zu einer Institution der deutschen Geschichte zu werden. Vielen der heutigen Menschen ist unbekannt, was sie 1848, als sie zum erstenmal eine große Rolle in der Geschichte unseres Volkes spielte, an Hoffnungen und Erwartungen, Enttäuschungen und Leidenschaften für damals bedeutete. Um so anregender lesen sich die Berichte der *Historisch-politischen Blätter*, vor allem des 22. Bandes (1848). Offenbar hatte die Zeitschrift, an der lange Jahre hindurch der große Görres mitarbeitete, einen Berichtersteller in Frankfurt, der über die Versammlung einige treffende Bemerkungen macht (22. Bd. [1848] S. 16):

„Dem Baumeister der protestantischen Paulskirche zu Frankfurt hat offenbar ein neckischer Geist in den Plan gearbeitet. Kein leiser Ausdruck von ahnungsreicher, warmer Andacht und Gottesnähe, von Gebet und Kirchenlied spricht aus den kalten, antik-modernen Formen der Rotunde, deren Kuppel auf jonischen Säulen ruht und unter ihrer kühnen Wölbung, wo nicht ein fröhliches Volk von Tänzern, doch jedenfalls sehr weltlichen Verkehr zu erwarten scheint. Und in der That, dem ursprünglichen Mißgeschick der Anlage hat sich eine gleichartige Wirklichkeit angeschlossen, ein Gewühl weltlicher Begierden und Hoffnungen, die erklärter Maßen von Gott, vom Evangelium, von einer christlichen Kirche nichts wissen wollen; und die zahlreichen Anhänger des christlichen Staates wagen nicht, durch das Verlauten ihrer Herzbeklemmung die Thiere der Apokalypse aus den März- und Maitagen dieses Jahres zu reizen. Paulus sitzt trauernd und wortarm auf den Trümmern des germanischen Kirchenthums. Selbst das Wort ‚Kirche‘ wagt sich nicht über den ‚Zaun der Zähne‘, aus rein menschlicher Klugheit, aus heiliger Scheu vor der Souveränität ‚des deutschen Volkes‘. Ist das nicht ein Fortschritt von immenser Bedeutung? Muß man nicht theilnehmend gestimmt werden für so klare Besonnenheit, so höfliches Zartgefühl der berücktigten ‚Schwarzen und Brillenträger‘? Der deutsche Muth, einst lustiger Gesell und Springinsfeld, ist Anachoret geworden, und kaut mit außerbaulicher Gelassenheit am goldenen Sprüchlein: *Mea virtute me involvo probamque pauperiem sine dote quaero*. Doch von diesen negativen Vorzügen der deutschen Nationalversammlung wollte ich eigentlich nicht reden, sondern von den positiven Eigenschaften, die nicht minder merkwürdig sind.“

Werke der Versöhnung. Die Pariser Universitäts-Woche in München vom 14. bis 18. Februar hat über die Universität und die Stadt München hinaus in ganz Deutschland starke Beachtung gefunden und echte, freudige Theilnahme ausgelöst. 28 Professoren und 25 Studenten der Sorbonne waren auf Einladung des Rektors der Münchener Universität nach München gekommen, um gemeinsam mit den deutschen Professoren und Studenten die Macht des Geistes zu bezeugen, der über alle Grenzen und sprachlichen Unterschiede hinweg Werke der Versöhnung aufrichtet, wo Leidenschaft und Lüge ihr Werk der Zerstörung tun. Paris übt wohl nach Rom die stärkste Anziehung auf die Deutschen aus; nicht erst heute, sondern schon seit den Zeiten der mittelalterlichen Scholaren. Und wer immer Ehrfurcht hat vor der großen Tradition des Geistes, wird Paris zu den Hauptstädten seiner geistigen Heimat rechnen.

Man darf es deshalb zu den Ruhmestaten des vergangenen Krieges rechnen, daß diese Stadt durch das kluge und mannhafte Verhalten eines deutschen Generals